

Wien, am 21. November 2017

## **Einladung zum Pressegespräch „Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“ (22. November 2017 – 11. Februar 2018)**

**am Dienstag, dem 21. November 2017, um 10.30 Uhr in der Oberen Kuppelhalle mit:**

**Univ.-Prof. Dr. Christian Köberl**, Generaldirektor, NHM Wien

**Manfred Baumann**, Fotograf

**Madeleine Pickens**, Besitzerin des „Mustang Monument“-Resorts und Begründerin der Tierschutzorganisation „Saving America's Mustangs“

*„Es ist ein großartiges Gefühl, inmitten einer Herde Mustangs zu stehen und zu spüren, wie frei sie sind. Man vergisst plötzlich Raum und Zeit und findet zurück zu seinen eigenen Wurzeln.“* **Manfred Baumann**

Ab 22. November 2017 stellt der bekannte österreichische Fotograf Manfred Baumann zum ersten Mal in einem Museum aus: Seine Ausstellung „Mustangs“ wird bis 11. Februar 2018 im Saal 50 des Naturhistorischen Museums Wien zu sehen sein. Der Starfotograf betrat mit „Mustangs“ neues Territorium. Er reiste nach Nevada (USA), um sich erstmals der Tierfotografie zu widmen und die Geschichte der verwilderten Hauspferde zu erzählen.

1900 gab es rund 2 Millionen Mustangs; danach wurde ihr Bestand drastisch reduziert. Die meisten leben in den Wüstensteppen Nevadas. Dank ihrer Zähigkeit und Ausdauer können sie aber in den USA fast überall existieren, wo der Mensch es zulässt. Die Zahl der frei lebenden Mustangs soll aktuell 32.000 betragen – Konflikte mit Investoren und anderen Landnutzern sind unvermeidbar.

Seit jeher sind Mustangs fixer Bestandteil des amerikanischen Mythos und des amerikanischen Traums. Sie trugen die Menschen quer über den Kontinent – in Kriege, zu neuen Ufern oder ins Verderben. Sie wurden gebraucht und missbraucht, geschunden, gequält, erschossen, aber auch verehrt und geliebt. Heute nähren sie unsere Sehnsucht nach Freiheit, Unabhängigkeit und Wildheit.

2002 begann Manfred Baumann, bekannte Persönlichkeiten zu fotografieren. 2005 gelang ihm ein Shooting mit Roger Moore, danach porträtierte er Tony Curtis, David Hasselhoff, John Malkovich, Kathleen Turner, Bruce Willis, Angelina Jolie sowie viele andere Stars und internationale Top Models. 2013 startete er eine Zusammenarbeit mit der National Geographic Society und brachte einen Bildband mit Landschafts- und Reisefotografien heraus; seit 2016 kooperiert er mit Leica.

Manfred Baumann lebt und arbeitet in Österreich und in den USA. Er ist Vegetarier, unterstützt verschiedene Tierschutzorganisationen und fungiert als Ehrenbotschafter von Jane Goodall.

**Pressematerial zum Download:** [www.nhm-wien.ac.at/Presse](http://www.nhm-wien.ac.at/Presse)

### **Rückfragehinweis:**

#### **Mag. Irina Kubadinow**

Leitung Kommunikation & Medien,  
Pressesprecherin  
Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 410  
Mobil: 0664 415 28 55  
[irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at](mailto:irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at)

#### **Mag. Verena Randolf**

Kommunikation & Medien  
Pressereferentin  
Tel.: ++ 43 (1) 521 77 DW 411  
Mobil: 0664 6216140  
[verena.randolf@nhm-wien.ac.at](mailto:verena.randolf@nhm-wien.ac.at)

## Zur Ausstellung

### **„Mustangs. Eine Fotoausstellung von Manfred Baumann“ im Naturhistorischen Museum Wien von 22.11.2017 bis 11.2.2018**

Mustangs gehören zu dem Stoff, aus dem Träume sind und erinnern an ferne Kindertage, als Bubenhelden noch Winnetou und Old Shatterhand hießen.

Wann genau das erste domestizierte Pferd amerikanischen Boden betreten hat, liegt im Dunkel der Geschichte. Fest steht, dass es im 16. Jahrhundert zunächst die Pferde der spanischen Eroberer waren, die sich von Mexiko aus über den Kontinent verbreiteten. Für die Europäer waren sie von Anfang an notwendige Last- und Reittiere, die Indianer waren zunächst an ihrem Fleisch interessiert. Doch es dauerte nicht lange, bis auch die Indianer die ausdauernden Pferde zum Reiten und für den Transport ihrer Tipis nutzten.

Die wild lebenden Pferde Nordamerikas sind keine Wildpferde, sondern Nachkommen verschiedener Rassen von Hauspferden, die im Laufe der Zeit verwilderten. Um 1900 gab es rund 2 Mio. von ihnen, in der Folge wurde der Bestand drastisch reduziert, seit 1971 wird ihre Zahl vom Bureau of Land Management kontrolliert. Die meisten Mustangs leben im Bundesstaat Nevada in Wüstensteppen, dank ihrer Zähigkeit und Ausdauer können sie aber in den USA fast überall dort existieren, wo man sie lässt. Die Zahl der frei lebenden Tiere soll 32.000 betragen, Konflikte mit Investoren und anderen Landnutzern lassen sich oft nicht vermeiden.

Mustangs sind fixer Bestandteil des amerikanischen Mythos und des amerikanischen Traums. Sie trugen die Menschen quer über den Kontinent, in Kriege, zu neuen Ufern oder ins Verderben. Sie wurden gebraucht und missbraucht, geschunden, gequält, erschossen, aber auch verehrt und geliebt. Heute nähren sie unsere Sehnsucht nach Freiheit, Unabhängigkeit und Wildheit. Und sie blicken mit neugierigem Vertrauen auf uns und haben unseren Schutz mehr als verdient.

Der österreichische Fotograf Manfred Baumann hat sich mit Landschaften, Models und Stars, aber auch mit Szenen aus dem amerikanischen Alltagsleben einen Namen gemacht. Beruflich vertraut er auf die Marke LEICA, privat wie beruflich auf seine Ehefrau Nelly. Tierschutz ist ihm ein besonderes Anliegen.

Mit seinem neuesten Oeuvre „Mustangs“ bricht er eine Lanze für das (Über-)leben dieser verwilderten Hauspferde in den USA. Für die beeindruckenden Tieraufnahmen reiste der Fotograf 2016 nach Nevada und fotografierte 14 Tage lang die wild lebenden Pferde.

In Saal 50 des Naturhistorischen Museums Wien sind 65 groß- und kleinformatige Fotografien – teils in Farbe, teils in schwarz-weiß – zu sehen.

## Biografie Manfred Baumann

Der Leica Fotograf Manfred Baumann wurde 1968 in Wien geboren und lebt und arbeitet heute mit seiner Frau Nelly in Wien und Los Angeles. Er präsentiert seine Werke weltweit in Form von Ausstellungen, Büchern und Kalendern. Seine Fotografien werden sowohl in Museen als auch in internationalen Galerien gezeigt. In den letzten Jahren ist Manfred Baumann zu einem der einflussreichsten Fotografen unserer Zeit geworden.

Unter seinen Vorbildern befinden sich die größten Altmeister der Fotografie wie Alfred Eisenstaedt, Helmut Newton, Henri Cartier-Bresson, Richard Avedon, Herb Ritts und Ansel Adams. In Europa und den USA fotografierte er Größen wie Sandra Bullock, William Shatner, Jack Black, Natalie Portman, Paul Anka, Lionel Richie, Kathleen Turner, John Malkovich, Bruce Willis, Juliette Lewis, Angelina Jolie, Toni Garrn, Michelle Rodriguez, Leah Remini, Evander Holyfield, aber auch viele internationale Topmodels und den verstorbenen Hollywoodstar Tony Curtis.

Für Manfred Baumann besteht die Faszination seiner Fotografie darin, das Gewohnte zu verlassen und eine Impression des Moments einzufangen. Er liebt es, die Welt durch seine Augen als Fotograf zu erkunden. Seit über 20 Jahren zieht es ihn an die entferntesten Orte der Welt, wo seine atemberaubenden Landschaftsaufnahmen entstehen. Daher ist es naheliegend, dass er seit 2013 für und mit National Geographic kooperiert und fotografiert.

Zu zeigen, was andere nicht gesehen haben, macht er sich mit seinen Ausstellungen zum Ziel. Für „END OF LINE“ begleitete er Todeskandidaten im Gefängnis von Texas auf ihrem letzten Weg, für „ALIVE“ fotografierte er ein Jahr lang Obdachlose auf der Straße und für sein aktuelles Projekt „SPECIAL“ portraitierte er geistig beeinträchtigte Menschen. Seine Ambition liegt darin, mit der konventionellen Sichtweise zu brechen. „Der Betrachter meiner Fotografien sollte die Seele und Geschichte darin entdecken und erkennen, dass die Fotografie die einzige Sprache ist, die überall in der Welt verstanden wird“, fasst er seine Intention in Worte.

## **„Mustangs“ – Manfred Baumann über das Projekt**

(Text-Auszug aus dem ausstellungsbegleitendem Buch „Manfred Baumann: Mustangs“)

„Als Fotograf sehe ich es als meine Aufgabe, zu zeigen, was andere nicht gesehen hätten, auf Dinge aufmerksam zu machen und mich auf die Seite der Schwachen zu stellen. Als großer Tierschützer, Vegetarier und Ehrenbotschafter von Jane Goodall wagte ich mich mit dem Projekt „Mustangs“ erstmals auch in die Welt der Tierfotografie,“ erklärt Fotograf Manfred Baumann die Beweggründe hinter seinem aktuellen Projekt.

Als er vor längerer Zeit einen Zeitungsartikel über Mustangs gelesen hat, sagt Baumann, sei ihm klar gewesen, dass dies ein tolles Fotoprojekt wäre: „Mein Ziel war es, die Seele dieser prachtvollen Geschöpfe zu fotografieren, und die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass wir nicht allein auf dieser Welt sind und daher auch nicht das Recht haben, allen Raum und Platz auf diesem Planeten für uns zu beanspruchen.“

An der Seite eines Cowboys namens Clay fuhren Baumann und seine Ehefrau Nelly im US-Bundesstaat Nevada an die unterschiedlichsten Locations, um den Wildpferden auf die Spur zu kommen: „Clay fuhr uns mit seinem Truck über Stock und Stein und zeigte uns in völlig unbewohntem Gebiet die Wasser- und Futterstellen der Mustangs.“

„Schon nach den ersten Begegnungen mit den Wildpferden zeigte sich, wie unterschiedlich die Charaktere der Tiere waren“, stellte Baumann beeindruckt fest. „Wie bei uns Menschen sind einige sehr neugierig, andere wieder dominant, und manche ließen sich erst gar nicht blicken bzw. folgten ihrer Nase – kamen wir zu nahe, waren sie verschwunden.“

Rasch lernte der Fotograf, die Pferde mit sanften oder schnellen Bewegungen zu lenken, ihre Blicke auf sich zu ziehen oder sie in Bewegung zu setzen. Bereits am zweiten Tag waren einige von ihnen zu seinen Freunden geworden und schnupperten neugierig an seiner Leica Kamera. Andere ignorierten ihn einfach. „Irgendwie hatte ich bereits nach wenigen Tagen das Gefühl, ein Teil von ihnen zu sein,“ erinnert er sich. „Es ist ein großartiges Gefühl, inmitten einer Herde Mustangs zu stehen und zu spüren, wie frei sie sind. Man vergisst plötzlich Raum und Zeit und findet zurück zu seinen eigenen Wurzeln.“

Eines wurde dem Fotografen im Laufe seiner Arbeit schnell klar: Er wollte wiederkommen, um die wilden Pferde erneut zu besuchen. Und: „Ich möchte so viel wie möglich von diesen Tieren mit in meine Welt nehmen und erzählen, was ich erlebt und fotografiert habe. Bei meinen Ausstellungen bleibt natürlich nie unerwähnt, welche Anmut die Pferde haben und wie wichtig es ist, ihnen Lebensqualität und Raum zu lassen.“

Dass sein erster Ausflug mit Kamera ins Reich der Tiere nicht sein letzter sein würde, steht für den gebürtigen Wiener nach erfolgreichem Projektende fest und: „Dass die Ausstellung meiner ersten Tierfotografien im Naturhistorischen Museum Wien gezeigt wird, macht mich und meine Frau Nelly besonders stolz.“

## Mustangs

(Text-Auszug aus dem ausstellungsbegleitendem Buch „Manfred Baumann: Mustangs“)

### Abstammung

Wie alle anderen Hauspferde stammen auch die Mustangs vom Wildpferd ab. Dessen Evolutionsgeschichte ist nach wie vor nicht ganz geklärt, doch gehören sowohl die Przewalski-Pferde, die heute noch in Zentralasien vorkommen, als auch die Tarpane, die in Osteuropa lebten und um 1900 ausgestorben sind, in seine nähere Verwandtschaft. Ein Großteil der Evolution der Pferdeartigen hat sich in Nordamerika abgespielt; von dort kam es in den letzten 50 Millionen Jahren immer wieder zu Ausbreitungswellen nach Eurasien. Die Wildpferde starben jedoch in Nordamerika am Ende der letzten Eiszeit aus. Ihre mittlerweile domestizierten Nachkommen, auf die auch die heutigen Mustangs zurückgehen, wurden erst im 16. Jahrhundert von den spanischen Eroberern nach Amerika gebracht.

Mustangs heißen die wild lebenden Pferde Nordamerikas. Mustangs sind keine Wildpferde, sondern die Nachkommen verschiedener europäischer Hauspferderassen. Sie wurden durch die spanischen Konquistadoren im 16. Jahrhundert in die Neue Welt eingeführt (meist Araber, Berber und die in Spanien zu dieser Zeit heimischen Hauspferderassen). Viele dieser Tiere entkamen und verbreiteten sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts über große Teile Nordamerikas.

Die Herkunft des Begriffes Mustang ist nicht eindeutig geklärt. Es gibt mehrere Quellen, die angeben, dass der Begriff vom altspanischen *mesteño* abstamme, einer Bezeichnung für das Eigentum der spanischen Viehhirten, den *mesta*. Die etymologische Forschung führt den Begriff auf das spanische Wort *Mestengo* (Fremder oder Vagabund) zurück, das von *mostrenco* abstammt. Als *mostrenco* wird ein verirrt, öffentlich vorgeführtes Schaf bezeichnet, das auf diese Weise seinen Besitzer wiederfindet.

Wann genau das erste spanische Pferd den amerikanischen Kontinent betreten hat, lässt sich allerdings nicht auf den Tag genau sagen. Christopher Columbus brachte auf seiner zweiten Seereise die ersten Pferde auf die Virgin Islands. Hernan Cortés war es dann, der 1519 Pferde auf seiner Expedition nach Mexiko mitnahm.

Kein anderes Tier stellt das Leben der Indianer derart auf den Kopf wie der Mustang, es machte aus den Fußgängern stolze Reiter, erfolgreiche Jäger und gefährliche Krieger. Über die Hälfte aller nordamerikanischen Mustangs leben in Nevada. Bedeutende Populationen sind in Montana, Wyoming und Oregon.

Dass die Mustangs Nachfahren der von den Spaniern im 15. Jahrhundert eingeführten Pferde sind, ist die vorherrschende wissenschaftliche Meinung. Demnach hätte es für circa achttausend Jahre auf dem amerikanischen Kontinent keine Pferde gegeben.

### Körperliche Merkmale

Mustangs sind kleine, zähe, kompakte Pferde, die zwischen 140 und 150 cm Stockmaß erreichen. Sie sind sehr genügsam und haben einen hartnäckigen und unabhängigen Charakter.

Zu ihrem Erscheinungsbild zählen harte und kleine Hufe, ein stabiles Fundament, Ramskopf, ein tiefangesetzter Hals, wenig Widerrist sowie ein kräftiger Rücken mit abfallender Kruppe.

### Lebensweise

Ein ausgesprochen wichtiger Bestandteil ist auch die Beschreibung der Lebensweise der Wildpferde. Von ihr können wir sehr viel über die Bedürfnisse der domestizierten Pferde lernen. Eine genaue Beobachtung der Mustangs führt zu einem besseren Verständnis unserer eigenen Pferde. Was brauchen sie? Was fressen sie? Wie verhalten sie sich untereinander, und welchen Stellenwert haben die sozialen und familiären Bindungen für Pferde?

### **Bedeutung der Mustangs bei den Indianern**

Die Indianer lernten die Mustangs durch die Begegnung mit den Konquistadoren zuerst als heilige Tiere zu verehren, denen sie mit Ehrfurcht und Respekt begegneten. Doch die Mustangs dienten den Indianern in erster Linie als Fleischquelle, wenn sie die Tiere den Siedlern irgendwie entwenden konnten. Erst ab dem 17. Jahrhundert lernten die Indianer selbst den Umgang mit den Tieren und setzten sie für Jagd, Krieg, Zucht und als Transportmittel ein. Die Plains-Indianer nutzten zum Transport ihrer Tipis spezielle Tragegestelle, sogenannte Travois, welche die Tiere problemlos ziehen konnten.

Dies zeugt von deren großer Zähigkeit und trotz der Verwilderung sehr menschenbezogenen Art. Zu diesen Stämmen der Plains-Indianer, die schon früh Kontakt mit den Pferden knüpfen konnten, zählen die Comanche und Apachen, die als sehr gute Reiter bekannt waren. Die wohl bekannteste indianische Pferdezucht geht auf die Nez Percé Indianer zurück, die selektiv bei der Auswahl ihrer Tiere vorgingen, aus der die heutige Appaloosa-Zucht hervorging. Allerdings wurde diese Zucht erst bekannt, nachdem dieser Stamm um 1877 nach einem Krieg in die Northern Idaho-Reservation nach Idaho verschleppt wurde

### **Bedeutung der Mustangs für die Entwicklung der USA**

Die Cowboys nutzten Mustangs häufig als Reitpferde. Die Besiedlung des Westens erfolgte auch dank der Mustangs. Ungerittene Mustangs wurden als Broncos bezeichnet. Der Begriff kommt aus dem Spanischen und bedeutet wildes, junges Pferd. Das Einreiten wilder Mustangs war ziemlich gefährlich.

Häufig taten die Cowboys den Broncos Gewalt an, um ihren Willen zu brechen. Als Teil des Gründungsmythos der USA sind auf den State Quarters von Nevada drei Mustangs abgebildet. Der Kampf waghalsiger Cowboys mit wilden Mustangs wurde zum Mythos und fand ab 1900 mit den Rodeodisziplinen Bareback Riding (Reiten von Broncos ohne Sattel), Saddle Bronc Riding (Reiten von Broncos mit Sattel) und Wild Horse Race (Wildpferde einfangen) Eingang in die US-amerikanische populäre Kultur. Im Zusammenhang mit Rodeo bedeutet Bronco nicht, dass das Pferd umgeritten ist, sondern dass es ein Spezialist für möglichst athletische Bocksprünge ist.

Um 1900 hatte die Zahl der Mustangs auf über zwei Millionen zugenommen, sodass sie eine Konkurrenz für die Halter von Nutztieren darstellten. Daraufhin wurden sie zur Fleischgewinnung gejagt. Als die Jagd mit Motorfahrzeugen und Helikoptern aufkam, nahm ihre Zahl rapide ab.

1959 wurden die Mustangs unter Schutz gestellt, und die motorisierte Jagd wurde auf staatlichem Land verboten. Dennoch schrumpften die Bestände weiterhin. Seit 1971 wird der Bestand der Mustangs vom Bureau of Land Management (BLM) kontrolliert.

1973 wurde ein Pferdeadoptionsprogramm für eingefangene Mustangs ins Leben gerufen. Eine Methode zum Fang der Pferde ist die Verwendung eines zahmen Lock- oder Judaspferds, durch das eine Mustang Herde von einem Helikopter in ein Gatter getrieben werden kann. Das Lockpferd läuft in das Gatter voran und aufgrund des Herdentriebs folgen ihm die anderen. Zu seinem Schutz wird das Judaspferd als erstes wieder freigelassen. Ziel ist die Verringerung der Population durch Umsiedlung in ein anderes Territorium. Vor dem Verbot wurden die Mustang Populationen durch Schlachten vermindert.

Das BLM hält 26.000 Mustangs für einen angemessenen Bestand. Im Februar 2010 betrug der wild lebende Bestand jedoch 33.700 Pferde sowie 4.700 Wildlebende Esel, die Burros genannt werden. Weitere 34.000 eingefangene Mustangs befinden sich auf eingezäuntem Land der BLM.

Immer wenn die Zahl der freilebenden Mustangs deutlich über der vom BLM als angemessen betrachteten liegt, werden Mustangs eingefangen. Es gibt wesentlich mehr eingefangene Mustangs als

Interessenten für eine Adoption. Die Bestände der eingefangenen Pferde auf BLM-Land drohen immer größer zu werden.

Da in Amerika der Mythos des Mustangs unantastbar ist, können die überzähligen Tiere heutzutage nicht einfach geschlachtet werden, stattdessen wurden verschiedene Anstrengungen unternommen, die Zahl der eingefangenen Pferde zu verringern.

Die Größe der Herden kann sehr unterschiedlich sein, Man unterscheidet zwischen einzelnen Gruppen, die manchmal nur aus einem Hengst und einer Stute, aber selten aus mehr als zwölf Pferden bestehen. Diese Gruppen, in den USA „Bands“ genannt, können sich bei Gefahr zu größeren Herden zusammenschließen, ziehen jedoch auch häufig ohne diesen äußeren Druck in loser Gemeinschaft umher. Eine Kleingruppe mit einer Stute, einem Hengst und einem Fohlen halten sich nicht selten in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer größeren Herde auf, der sie sich bei Bedarf sofort anschließen können. Das ist alles kein Problem, solange die Hierarchien beachtet werden. Solche Herdenverbände können dann schon mal 60 bis 100 Köpfe zählen. Und hat man die Gelegenheit, eine solche Ansammlung eine Zeitlang zu beobachten, kann man sich vorstellen, welche Faszination von den Herden früherer Tage ausgegangen sein muss, deren Größe sich von Horizont zu Horizont erstreckte.

Doch unabhängig von der Größe zeigen die Gruppen und Herden alle die gleiche Struktur. Sie werde angeführt von einer Leitstute und einem Leithengst. Darunter setzt die Hackordnung weiter fort und jedes Pferd hat sich seinen festen Platz. Innerhalb der Herde können sich Untergruppen bilden. Junge Hengste neigen dazu, sich zusammenzuschließen und bilden unabhängige Gruppen mit eigenen Leittieren. Solche Junggesellengruppen zeichnen sich bis zu einem bestimmten Alter aber auch innerhalb der Herden ab. Sie sind immer die Ersten, die auf etwas Unbekanntes und Neues zulaufen, um es zu inspizieren. Mit hoch aufgerichtetem Kopf und gespitzten Ohren betrachten sie aufmerksam jede kleine Regung und jede Veränderung. Bewegt sich die Herde, kommt ihnen oft die Funktion der Späher zu oder sie decken die Flanke einer fliehenden Herde. Ansonsten genießen sie innerhalb der Herde keinen besonderen Status und befinden sich oft am unteren Ende der Hackordnung.

Die Rolle des Hengstes wird immer noch weit überbewertet. Er ist zuständig bei Gefahr und muss andere Hengste abwehren. Die vitalen Entscheidungen werden jedoch von der Leitstute getroffen. Sie verfügt über so viel Erfahrung, dass ihr die Herde und auch der Leithengst blind folgen. Es kommt vor, dass der Leithengst eine Situation als gefahrlos einstuft und die Leitstute trotzdem beschließt, sich mit der Herde zu entfernen. Man kann dann einen orientierungslos dreinschauenden Hengst sehen, der sich diskussionslos der Stute unterordnet. Hengste halten sich in aller Regel etwas außerhalb der Herde auf.

Sie treiben von hinten, schützen bei der Flucht die schwächeren Tiere, während die Stute immer vornweg galoppiert und die Richtung vorgibt. Leithengste verfügen in größeren Verbänden oft über sogenannte Adjutanten. Das sind andere Hengste, die meist keine eigenen Stuten haben und sich das Management mit dem Leithengst teilen. Besonders bei der Abwehr anderer Hengste kann das entscheidend sein.

Aggressives Hengstverhalten kommt vor und die Biss- und Tritt wunden alter Hengste zeugen von reger Kampftätigkeit. Insgesamt jedoch bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass das Aggressionsverhalten von Hengsten in Wildpferdherden überbewertet wird. Jedenfalls vermutlich, solange die Sozialstrukturen der Herde und der Herden untereinander intakt sind. Natürlich kommt es immer wieder zu Diskussionen unter den Hengsten. Sie treffen aufeinander, begrüßen sich nach einem festen Ritual und tauschen ihre In Formationen aus. Sie blasen sich gegenseitig Luft in die Nüstern, bauen sich auf, scharren mit den Hufen oder steigen sich leicht an. In den allermeisten Fällen ist es damit getan. Der Unterlegene geht seiner Wege. Niemand hat Schaden genommen und niemand hat seinen Status verloren. Überflüssige und zerstörerische Aggressionen sind eher Sache des Menschen. Wildtiere verhalten sich wesentlich vernünftiger.

Mustangs leben in Wüsten, Halbwüsten, Steppen, im Hochgebirge und in Waldgebieten. Eigentlich leben sie fast überall, wo man sie leben lässt. Sie können große Hitze und klirrende Kälte ertragen. Langsam grasend legen sie pro Tag eine Strecke von 40 bis 50 Kilometer zurück. In Zeiten großer Trockenheit können es auch bis zu 100 Kilometer sein. Je nach Futterangebot verbringen sie 14 bis 18 Stunden täglich mit Fressen. Mustangs fressen langsamer als domestizierte Pferde und nehmen kleinere Portionen zu sich. Abgegraste Flächen weisen immer noch einen hohen Prozentsatz an nicht gefressenen Gräsern auf, offenbar eine Strategie gegen Übergrasung.

Der Mensch ist der schlimmste Feind der Mustangs. Der einzig andere Feind, den sie fürchten müssen, ist der Berglöwe, den der Mensch jedoch ebenfalls so weit dezimiert hat, dass sich kein natürliches Gleichgewicht mehr einstellen kann. In einigen Gegenden leben die Raubtiere noch in ausreichender Zahl, um ihrer regulierenden Funktion nachkommen zu können. Wie in der Natur üblich, fallen ihnen aber nur kranke, schwache und junge Tiere zum Opfer. Ein unbewachtes Fohlen ist für einen Berglöwen leichte Beute. Den Hufen eines erwachsenen Tieres ist er jedoch kaum gewachsen, wenn er es überhaupt stellen könnte. Der Ausdauer und Schnelligkeit der Pferde hat er nichts entgegen zu setzen. Auch ein Rudel Wölfe könnte ein Fohlen von der Herde trennen und es schlagen. Wolfsrudel kommen aber ebenfalls so gut wie nicht mehr vor. Taucht trotzdem eine Gefahr auf, suchen die Pferde ihr Heil immer in der Flucht. Dazu hat die Natur sie hervorragend ausgestattet. Sie jagen im vollen Galopp über das unwegsamste Gelände, wenn sie attackiert oder verfolgt werden. Es bedarf eines sehr guten Reiters auf einem sehr guten Pferd, um beim Fang eines Mustangs erfolgreich zu sein.



## Information

### Öffnungszeiten:

Do–Mo, 9.00–18.30 Uhr | Mi 9.00–21.00 Uhr | Di geschlossen

### Sonderöffnungszeiten:

Sonntag, 24. Dezember 2017, 9.00–15.00 Uhr

Dienstag, 26. Dezember 2017, 9.00–18.30 Uhr

Dienstag, 2. Jänner 2018, 9.00–18.30 Uhr

### Eintritt:

Erwachsene	€ 10,00
bis 19 Jahre & Freunde des NHM Wien	freier Eintritt
Ermäßigt	€ 8,00
Gruppen (ab 15 Personen) pro Person	€ 8,00
Studenten, Lehrlinge, Soldaten & Zivildienstler	€ 5,00
Jahreskarte	€ 27,00
Digitales Planetarium	€ 5,00
Ermäßigt	€ 3,00

### Über das Naturhistorische Museum Wien

Eröffnet im Jahr 1889, ist das Naturhistorische Museum Wien - mit etwa 30 Millionen Sammlungsobjekten und mehr als 700.000 Besucherinnen und Besuchern im Jahr 2016 - eines der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen der Welt. Seine frühesten Sammlungen sind über 250 Jahre alt, berühmte und einzigartige Exponate, etwa die 29.500 Jahre alte Venus von Willendorf, die vor über 200 Jahren ausgestorbene Stellersche Seekuh, riesige Saurierskelette sowie die weltweit größte und älteste Meteoritensammlung mit dem Marsmeteoriten „Tissint“ und die anthropologische Dauerausstellung zum Thema „Mensch(en) werden“ zählen zu den Höhepunkten eines Rundganges durch 39 Schausäle. Zum 125. Jubiläum des Hauses wurde 2014 ein Digitales Planetarium als weitere Attraktion eingerichtet. Seit 2015 ist die generalsanierte Prähistorische Schausammlung wieder zugänglich. In den Forschungsabteilungen des Naturhistorischen Museums Wien betreiben etwa 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Grundlagenforschung in den verschiedensten Gebieten der Erd-, Bio- und Humanwissenschaften. Damit ist das Museum wichtiges Kompetenzzentrum für öffentliche Fragen und eine der größten außeruniversitären Forschungsinstitutionen Österreichs.

Die Ausstellung wird von den Österreichischen Lotterien, Jahrespartner des NHM Wien, unterstützt.



**illy** Kaffeesponsor der Pressekonferenzen des NHM Wien

**KULTUR & KULINARIUM 2017/18**



**Muscheldinner im Naturhistorischen Museum Wien**

Oktober 2017 bis März 2018  
jeden Mittwoch ab 19 Uhr

Information, Reservierung & Gutscheine  
via [www.food-affairs.at](http://www.food-affairs.at)

Food affairs  
FEINE ESSKULTUR

## **Rahmenprogramm:**

### **NHM Wien Kids & Co ab 6:**

Ab Samstag, 02. Dezember 2017, 14:00 Uhr, jeden Samstag, Sonn- und Ferientag 14.00

#### **Vom Urpferdchen zum Mustang**

Wie wurde aus dem etwa hasengroßen Urpferdchen ein großes Reitpferd?

Das kannst du bei der Pferdemaschine erfahren. Entdecke im Museum Zebras, Esel, ein mongolisches Przewalskipferd und amerikanische Mustangs.

Führungskarte: 4,00 Euro, zuzüglich Eintritt  
keine Anmeldung erforderlich

### **Veranstaltungshinweis:**

Freitag, 9. Februar 2018, 15.00–18.00 Uhr:

#### **Charity-Fotoshooting mit Manfred Baumann zugunsten des Wiener Tierschutzvereins und Maggie Entenfellers Tierecke.**

Ein Foto vom prominenten Fotografen Manfred Baumann gegen Ihre Spende.

Anmeldung unter [fotoshooting@nhm-wien.ac.at](mailto:fotoshooting@nhm-wien.ac.at) ist erforderlich.

## Pressebilder (1/4)



Fotograf Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann

## Pressebilder (2/4)



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann



„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© Manfred Baumann

## Pressebilder (3/4)



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher

## Pressebilder (4/4)



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht  
„Mustangs. Fotografien von Manfred Baumann“

© NHM Wien, Kurt Kracher